

Hamburger

China-Notizen

NF 635

16. Januar 2012



Haiku aus Hamburg

Das erste Haiku in diesem Buch stammt von Abe Midorijo, die von 1886-1980 lebte:

Bis zu dem fiebernden Kind –
vom Osten der Wind
eines fernen Sommergewitters

Das letzte schrieb, in der alphabetischen Ordnung dieses Bandes, Yoshioka Zendido (1889-1961):

Seele des Erfrorenen:
der Binsenmatte entsteigt sie
und fährt gen Himmel

Zwischen beiden enthält dieser Band ungefähr 900 weitere Haiku aus dem 20. Jahrhundert. Diese Dichtungsgattung, die in Japan überaus populär ist, hat inzwischen auch in Deutschland Nachahmer gefunden, aber nur wenige japanische Haiku wurden während der letzten Jahre übersetzt, und das waren dann meistens ältere. In Japan widmen sich Poetengesellschaften, aber auch Alltagsdichter solchem Dichten, oft in Wettstreiten oder zum geselligen Vergnügen. Ehedem richteten sich die Dichter von Haiku an gattungsspezifischen Regeln aus, was Inhalt und Form angeht, doch diese lockerten sich allmählich. Als faszinierend erscheint der Band auch in dieser Hinsicht.

Ungewöhnlich ist auch sein Zustandekommen. In den 1970er Jahren hatte der Hamburger Japanologe Oscar Benl (1914-1986) seine beiden Schüler Géza S. Dombrády (1924-2006) und Roland Schneider (1939-2007) in sein Haus geladen, um sich in kleinerem Kreis über ihr gemeinsames Interesse für die japanische Literatur zwanglos auszutauschen. Dabei lag dann auch nahe, sich für neuere Haiku zu interessieren – und sie übersetzten gemeinsam vor sich hin, und wer sie kennt, der wird sich leicht vorstellen, wie lebhaft das zugeht. Eine Veröffentlichung ihrer Übersetzungen hatten sie wohl bereits damals im Sinn.

Aber akademische Lebenswege stehen solchen informellen Projekten im Wege. Dombrády besetzte seit 1978 den japanologischen Lehrstuhl in Köln, Schneider kehrte erst 1983, nach Professuren in Berlin und Tübingen, als Nachfolger von Benl nach Hamburg zurück. Beide waren in schwierigen Zeiten mit anderen Aufgaben belastet, und Benl verlor schon 1986 durch einen tragischen Unfall sein Leben. Herausragende Kenner der japanischen Literatur waren alle drei, der traditionellen und der gegenwärtigen. Vielleicht haben sie auch ihre alten gemeinsamen Übersetzungen über anderen, neueren Projekten vergessen.

Elisabeth Schneider, die Frau von Roland Schneider und ihrerseits in den fernöstlichen Literaturen bewandert, hat diese alten Papiere jetzt zusammengestellt und veröffentlicht. Der Leser mag sich nicht vorstellen, wie diese aussahen – mit immer neuen Einfällen und Korrekturen zu den Übersetzungen. Ein Glücksfall war, daß sie Jörg B. Quenzer als Mitherausgeber gewinnen konnte. Der ist der Nachfolger von Benl und Schneider auf dem Hamburger Lehrstuhl, aber auch ein Schüler von Dombrády. Wer wäre besser geeignet gewesen, diese alten Übersetzungen noch einmal durchzusehen! Jene erinnerungswürdigen Treffen vor vierzig Jahren im Hause Benl waren schließlich keine akademischen Lehrveranstaltungen, aber sogar, wenn sie das gewesen wären: Damals rauchte man noch in Lehrveranstaltungen, und bei besonderen Gelegenheiten stand auch eine Flasche Wein bereit, dessen Genuß die gemeinsamen Freuden an der Gelehrsamkeit begleitete.

Heiter klingen manche Haiku, heiter auch waren diese Begegnungen: Manchmal mußte Quenzer wohl an den alten Übersetzungen behutsame Korrekturen vornehmen, und andere haben geholfen, Biographica zu den Dichtern mitteilen zu können. Ein herrliches Buch ist das geworden, zugleich ein wissenschaftsgeschichtliches Dokument.